Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 36. **Sonnabend, 12. Februar 1927, abends.** **80. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige, zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Erste Bresche im Britenreich.

Die Londoner City, die seit den glorreichen Tagen der Queen Elisabeth so manchen denkwürdigen Sturm erlebte, ist nun endlich einmal — gänzlich aus dem Geleis geworfen. Die ehrenwerten Kaufleute in den Offices verstehen den britischen Gott und die britische Welt nicht mehr. Was ist mit Old England? Ist es nicht mehr Herr über die Meere? Ist seine Flotte ein Dekorationsstück geworden? Hat in seinen Kolonien denn plötzlich außer dem Engländer sonst noch jemand etwas zu sagen? Mit bedenklichem Kopfschütteln hatten manche Handelskreise schon im Dezember bei der großen Reichskonferenz den kühnen Schachzug der Londoner Regierung verfolgt, als diese den Dominions plötzlich die Freiheit von Bundesstaaten gab? Aber was wollte das gegen die Tatsache besagen, daß man jetzt drüben in China durch dieses gelbe Gesindel von seinem eigenen, gut britischen Grund und Boden vertrieben wird?! Was sind denn schließlich, fragt der Citymann entrüstet, Hongkong, Hankau, Schanghai, Tientsin, Weihaiwei, anderes als Kolonien Seiner Britischen Majestät?! Kolonien, denen die Auguren von Downing Street lächelnd die amtliche Firma „Konzessionen" gaben; mit dergleichen pflegt London alles, was nicht englisch ist, zu beruhigen. In der Praxis unterschieden sich die englischen „Konzessionen" von Kolonien tatsächlich nur dadurch, daß sie nicht von Vizekönigen verwaltet wurden.

Es hat erstaunlich lange gedauert, bis man in England endlich begriff, worum es heute in China außenpolitisch eigentlich geht. Die inneren Streitigkeiten, geführt von den drei Machtzentren Peking, Kanton und Mukden und ihren Generälen, sind eine Sache für sich, eine rein innerchinesische Angelegenheit, Selbstbefreiungskämpfe eines riesigen Volkes, dessen Jahrtausende alte, aber von einem übermächtigen, beispiellos korrupten Mandarinensystem niedergehaltenen Kultur erwachend, sich auf seine Nationalität besinnt. Damit glaubte London — wie gesagt: erstaunlich lange — den Chinesen hinreichend beschäftigt.

Man hatte dort merkwürdigerweise nicht erwartet, daß China sich bei dem großen Reinigungsprozeß sich auch mit der Entfernung der Fremdkörper im eigenen Leibe befassen würde. Man mache sich doch einmal klar, was es für das zahlenmäßig stärkste Volk der Erde (442 Millionen!) bedeutet, wenn die besten Häfen seiner gewaltigen Seeküste in fremdem Besitz sind; wenn infolgedessen der weitaus größere Teil des Ein- und Ausfuhrhandels seinen Ertrag nicht dem Eigenlande, sondern fremden Händen abliefert, die jährlich Hunderte von Dollar-Millionen Reingewinn daraus ziehen; wenn ferner die Niederlassungen, die „Konzessionen" dieser Fremdlinge — in erster Linie der Engländer — Festungen oder heiligen Städten gleich zu achten waren, die kein Chinese, der dort nicht bedienstet war, betreten durfte (in seinem eignen Vaterlande!); wenn ferner ein Syndikat nichtchinesischer Mächte die gesamten Seezölle „kontrolliert"; wenn schließlich die Forderung der Landeseigentümer, die „Konzessionen" der chinesischen Oberhoheit zu unterstellen, d. h. also diese als chinesischen Grund und Boden und als bloße Fremdenniederlassung anzuerkennen, erst mit Kanonenbooten und Maschinengewehren, dann gar mit der Entsendung einer Flotte und eines Kriegsheeres mit Tank- und Flugzeuggeschwadern und schwerer Artillerie beantwortet wird. Früher (unter normalen Menschen auch heute noch) nannte man einen derartigen Angriff schlicht und wahrheitsgemäß Krieg; es kennzeichnet die schamlose Bigotterie der heutigen Machtpolitik, wenn bei dem englischen Großangriff auf China ebensowenig von Krieg gesprochen wird wie bei dem offenen Feldzug der Vereinigten Staaten von Amerika in Nicaragua. Wenn der Schwächere heute sein Recht verlangt und dafür von dem Stärkeren überfallen wird, dann nennt man das heute „Leben und Eigentum seiner Staatsangehörigen schützen" (siehe die Erklärungen Baldwins, Chamberlains und die Thronrede bei der Parlamentseröffnung!). Dieses Schutzrecht hat mithin nur der Mächtige. (Hast du, guter Deutscher, hierbei vielleicht fatale Erinnerungen an das Versailler Diktat, an dessen dutzendweis nachweisbaren Bruch durch Frankreich, an das besetzte Gebiet, an deine rechtlosen Minderheiten in den dir geraubten Gebieten?)

So schälen sich als weltpolitisch bestimmende Resultate des chinesischen Freiheitskampfes schon heute zwei Hauptmomente heraus: erstens ist England im Begriff, die wichtigsten Plätze im fernen Osten zu verlieren, ein Handelsverlust, der sich nur in 9—10-stelligen Zahlen ausdrücken ließe; und zweitens ist die englische Vorherrschaft im fernen Osten bereits gebrochen. Seit Jahrhunderten erlitt das britische Imperium keinen schweren Schlag. Welch eine Katastrophe für das Prestige Englands, dem das verachtete Volk der Kulis, der Boys, der Wäscher, der kleinen Handwerker, plötzlich als Souverän gegenübertrat! Selbst die Spekulation Londons auf die innere Zerrissenheit Chinas, planvoll durch Geld und Waffenlieferungen an mehrere chinesische Generäle unterstützt, ist inzwischen zuschanden geworden: Peking, Kanton und Mukden haben sich bereit erklärt, im Ernstfall geschlossen gegen den gemeinsamen Feind zu stehen.

Die englische Regierung ist zu klug, als daß sie alles auf eine Karte setzen und mit der gesamten britischen Streitmacht in offenem Kriege die Scharte in China wieder auszuwetzen versuchen wollte. Abgesehen davon, daß das Unterhaus die dazu nötigen Milliarden nicht bewilligen würde, hätte England augenblicklich ernsteste Differenzen mit Japan, das sich in China stets Handlungsfreiheit und den Rücken frei hält, ferner mit Amerika, das ähnlich Japan bisher nur eine Geste machte, um seine Handelsbeziehungen zu China nicht zu beeinträchtigen, und schließlich mit Rußland, das mit der lang erträumten Ausdehnung seines Einflusses auf Ostasien fernen Zukunftsplänen näher zu rücken glaubt, von Frankreich und Italien zu schweigen. Wie stark die Interessen Rußlands in China sind, dafür nur folgende Zahlen: Die Sowjets lieferten Kanton bisher rund 35 Millionen Dollar, 1000 Feldgeschütze und 30 000 Gewehre; der Russe Borodin ist der politische und wirtschaftliche, der Russe Galen der militärische Organisator Kantons. So begegnen sich an der chinesischen Front Rußland und England als Gegner, was sie in Europa bisher nach Möglichkeit vertuschen. —

Es bröckelt am britischen Imperium. Seltsames Spiel des Schicksals: im Jahre 1919 ließ England gegen alles Völkerrecht noch vor Unterzeichnung des Versailler Vertrages die Deutschen aus ihren Niederlassungen in China vertreiben, und die dortigen britischen Kolonien feierten die gewaltsame Schließung der deutschen Klubs mit Demonstrationen und Straßenfesten. Heute ist der Deutsche der bestgeachtete, mit allen Mitteln von den Chinesen geschützte Mann drüben und der Engländer der verhaßteste.

Ein neuer Abrüstungsvorschlag Coolidges.

Botschaft an den Kongreß.

)(Washington. **Präsident Coolidge** hat dem Kongreß **eine Botschaft** gesandt, in der es heißt: Die amerikanischen Botschafter in London, Paris, Rom und Tokio werden heute den Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan eine Denkschrift aushändigen, in der angeregt wird, sie möchten ihre Delegierten bei der bevorstehenden Zusammenkunft der vorbereitenden Kommission für die Abrüstungskonferenz in Genf ermächtigen, ein

Abkommen über eine weitere Verständigung über die Seerüstungen

zu erörtern und es zu einem baldigen Datum abzuschließen. Das Abkommen wird eine Ergänzung zum Washingtoner Vertrage über diese Frage bilden und sich auf die Klasse von Schiffen beziehen, die von dem genannten Vertrage nicht berührt werden. Ueber die Erwägungen, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben, sagt Coolidge: Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk sind überzeugt, daß **Rüstungswettbewerbe eine gefährliche Ursache für internationales Mißtrauen** und internationale Zwietracht und geeignet sind, schließlich zum Kriege zu führen. Die Erkenntnis dieser Tatsache und der Wunsch, diese Gefahr soweit wie möglich zu beseitigen, hatte die amerikanische Regierung im Jahre 1921 dazu geführt, die Washingtoner Konferenz einzuberufen.

Auf dieser fanden wir die anderen Mächte von demselben Wunsche beseelt wie uns selbst, den Wettbewerb zur See von der Liste der möglichen Ursachen internationaler Zwietracht zu beseitigen. Die Unterzeichner des Washingtoner Vertrages haben ihre Verpflichtungen ehrlich erfüllt. Es kann kein Zweifel bestehen, daß der Vertrag in seiner Wirkung einen hervorragenden Erfolg darstellt. Es ist die Hoffnung der amerikanischen Regierung gewesen, daß sich eine günstige Gelegenheit bieten möchte, **daß hier begonnene Werk durch Abschluß weiterer Vereinbarungen über Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote zu vollenden.** Ich bin sicher, daß alle Regierungen und alle Völker wieder ein System der Einschränkung der Rüstungen zur See wählen würden, anstatt bewußt zum konzentrierten Bau zurückzukehren. Ich habe deshalb, um festzustellen, ob eine solche Einschränkung praktisch möglich ist, Ihnen die Anregung unterbreitet, daß Verhandlungen über diesen Gegenstand sobald wie möglich beginnen sollten.

Der herzlichste Wunsch der Nationen der Welt, sich so sehr wie möglich von der Last der Rüstungen zu befreien und die Gefahren dieses Wettbewerbes zu vermeiden, zeigte sich in der Entsendung einer **Vorbereitungskommission zur Abrüstungskonferenz**, die im vorigen Mai in Genf zusammenkam und ihre Arbeiten fortsetzt in der Vorbereitung der Tagesordnung für die endgültige allgemeine Konferenz. Während mehr als sechs Monaten haben Vertreter von 20 oder mehr Nationen das Problem der Herabminderung und Beschränkung der Rüstungen von allen Gesichtspunkten geprüft. Es scheint mir, daß die amerikanische Regierung, die stets für die Einschränkung der Rüstungen eingetreten ist, die Pflicht hat, sich zu bemühen, alle verfügbaren Mittel vorzuschlagen, durch die konkrete Ergebnisse erzielt werden können, auch wenn solche Ergebnisse eine endgültige ideale Lösung des dreifachen Problems

der Land-, See- und Luftrüstungen

nicht erreichen. **Die amerikanischen Land- und Luftstreitkräfte stellen für niemanden eine Bedrohung dar. Sie sind auf Mindeststärke gehalten.** Ihre Herabsetzung ist von niemandem als notwendige Vorbedingung für eine allgemeine Rüstungseinschränkung vorgeschlagen worden. Ich bin mir klar darüber, daß die Probleme der Rüstung zu Lande und in der Luft in Europa voller Schwierigkeiten sind.

Wenn auch die amerikanische Regierung stets bereit sein wird, in irgendeiner angemessenen Weise ihren Beistand bei Bemühungen seitens europäischer oder anderer Regierungen zu leihen, zu regionalen Abkommen zu gelangen, welche die Land- und Luftstreitkräfte beschränken, so würde sie doch zögern, ausdrückliche Vorschläge für diese Frage an europäische Nationen zu richten. Es wird ein Beitrag zum Erfolg der vorbereitenden Arbeit, die jetzt im Gange ist, sein, wenn sich die großen Seemächte über eine weitere **endgültige Minderung der Seerüstungen** einigen. Es ist meine Absicht, daß die amerikanischen Vertreter in Genf fortfahren sollen mit den Vertretern der anderen Nationen in Genf über das Programm einer Konferenz für eine allgemeine Rüstungseinschränkung zu beraten.

•

Tirpitz zu der Botschaft Coolidges.

* Newyork. Die Blätter des „International News Service" veröffentlichen eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten S. Tunbar Weyer mit dem Großadmiral von Tirpitz über den neuen Flottenabrüstungsvorschlag des Präsidenten Coolidge. Der Großadmiral führte u. a. aus:

„Der neue Vorschlag des Präsidenten Coolidge für eine uneingeschränkte Flottenrüstungsverständigung unterscheidet sich wohltuend von den Methoden, die die Genfer Abrüstungskonferenz bisher angewandt hat. Um eine wirkliche Abrüstung der Franzosen und ihrer europäischen Verbündeten zu umgehen, versuchen die Vertreter dieser Staaten in Genf, das französische Heer von etwa vier Millionen Mann Kriegsstärke in ein Heer von 365 000 Mann umzudichten, also 3¾ Millionen im Kriege verwendungsbereiter Soldaten verschwinden zu lassen und 5000 vorhandene Flugzeuge und riesenhafte Kriegsmaterialbestände als nicht vorhanden zu bezeichnen, was natürlich einige Schwierigkeiten macht. Dagegen ist der neue Vorschlag des Präsidenten Coolidge ebenso wie sein früherer Flottenabrüstungsvorschlag der praktisch brauchbare Versuch eines weitblickenden Politikers, die allmähliche allgemeine Abrüstung, der bisher nur Deutschland und die Mittelmächte restlos nachgekommen sind, auch bei den anderen Staaten zu fördern. Es bleibt zu wünschen übrig, daß die Bedingungen des endgültigen Flottenrüstungsabkommens und etwa noch zu schließender Abkommen über eine wirkliche Abrüstung aller Mächte im Sinne voller Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit auch Deutschland zugebilligt werden. Die einseitige vollkommene Abrüstung Deutschlands beraubt das deutsche Volk seines gerechten Anspruchs auf Sicherheit gegenüber seinen bis an die Zähne bewaffneten Nachbarn und widerspricht dem politischen Gerechtigkeitsgefühl, aus dem heraus das amerikanische Volk seine Unterschrift unter den Versailler Vertrag verweigert hat."

•

Italien und das Coolidge-Memorandum.

)(Rom. Gestern überreichte der amerikanische Botschafter Fletcher an Mussolini das Coolidge-Memorandum über die Abrüstung zur See. Der italienische Standpunkt zur Seeabrüstung, der schon nach der Washingtoner Konferenz festgelegt worden ist, dürfte sich inzwischen nicht verändert haben. **Italien** hatte seinerzeit erklärt, daß es **einer Einschränkung des Baues und der Verwendung von Unterseebooten und Torpedos bei seiner geographischen Lage nicht zustimmen könne** und seine Seestreitkräfte in ihrer Gesamtheit in einem bestimmten Verhältnis zu den französischen halten müsse.

•

Japan und die amerikanische Denkschrift.

Newyork. (Funkspruch.) Associated Preß **meldet aus Tokio, daß die japanische Regierung** demnächst auf die Vorschläge des Präsidenten Coolidge **in zustimmendem Sinne antworten** werde. Die Meinungen der einzelnen japanischen Zeitungen gehen auseinander. Kokumin erklärt, Japan könne ebensogut seine gesamte Flotte aufgeben und sich dem Willen Englands und der Vereinigten Staaten unterwerfen.

•

Drei Bedingungen Frankreichs.

)(Paris. Der Abrüstungsvorschlag Coolidges findet in der Pariser Presse kein freundliches Echo. Frankreich könne unter keinen Umständen zulassen, daß mit den zahlreichen, in Genf so mühsam erreichten Annäherungsprinzipien jetzt wieder tabula rasa gemacht werde. **Bevor Frankreich überhaupt näher auf die amerikanische Einladung eingehen könne, müsse es wissen, daß Coolidge folgende Punkte als Maxime der Abrüstung annehme:**

1. **Die engen Wechselbeziehungen zwischen Sicherheit und Abrüstung;**
2. **Die Kriegspotenz;**
3. **die Maxime, daß die verschiedenen Rüstungskategorien zusammen eine einzige untrennbare Einheit bilden.**

•

England und Coolidges Abrüstungsvorschlag.

)(London. Der Vorschlag des Präsidenten Coolidge, Sonderverhandlungen über die Abrüstung zur See zwischen den hauptsächlichsten Seemächten wieder aufzunehmen, wird in der Londoner Morgenpresse in breiter Ausführung veröffentlicht. Wenngleich sich auch noch wenig Kommentare daran knüpfen, so geht doch aus den Auslassungen der Blätter hervor, daß **der Vorschlag teils mit Reserve, teils mit Zustimmung aufgenommen wird.**

Chamberlain hat das Memorandum der amerikanischen Regierung über eine neue Flottenabrüstung an die **Admiralität** weitergeleitet. Die Sachverständigen prüfen bereits heute das Memorandum und werden Anfang nächster Woche einen Bericht an das Foreign Office abliefern. In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, **daß England voraussichtlich den amerikanischen Vorschlag annehmen wird.**

SLUB
Wir führen Wissen.